

Erzähler vom Westermwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Th. Kirchhölzer, Hachenburg.

Hachenburger Tageblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermwaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzer, Hachenburg.

Nr. 184.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Donnerstag den 8. August 1912

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Beitzelle oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg.

4. Jahrg.

Was gibt es Neues?

(Telegraphische und Korrespondenz-Meldungen.)

Neue Zusammenstöße in Tripolis.

Rom, 7. Aug. Über 1000 Araber haben nach einer amtlichen Mitteilung morgens gegen 4 Uhr Sanjana angegriffen, sind jedoch durch Artillerie- und Gewehrfeuer, das bis gegen 8 Uhr dauerte, mit einem Verlust von etwa 200 Toten und Verwundeten zurückgeworfen worden, während auf italienischer Seite nur 3 Mann verwundet wurden. Auch ein italienischer Luftballon beteiligte sich durch Bombenwerfen erfolgreich an dem Gefecht. — Nach einer türkischen Meldung haben die Italiener das türkisch-arabische Lager bei Derna angegriffen und zehn Tage lang mit schwerem Geschütz bombardiert, wobei angeblich nur drei Frauen außerhalb desselben getötet wurden. Die Türken machten darauf einen Gegenstoß und beschossen mit Feldgeschützen die Stadt Derna und die italienischen Baracken. Letztere mußten infolgedessen zum Teil von den italienischen Truppen geräumt werden. Der Zustand in der Stadt und im Lager ist für die Italiener auf die Dauer unhaltbar.

Nachklänge zu den ungarischen Kammerstandalen.

Budapest, 7. Aug. Der Untersuchungsrichter ordnete die Haftentlassung des Abgeordneten Kovacs an, der seinerzeit in der Kammer den Nordversuch auf den Präsidenten Grafen Tisza machte, indem er mit dem Revolver auf ihn schoss. Diese Anordnung geschah auf Grund der Gutachten der Gerichtsärzte, die besagten, daß Kovacs im Zustande der Geistesverwirrung, die sich bis zur Bewußtlosigkeit gesteigert habe, die Tat begangen haben müsse, weshalb sie ihm strafrechtlich nicht anzurechnen werden könne. Der Staatsanwalt hat Einspruch dagegen erhoben, über den sofort verhandelt wird. Bis dahin bleibt Kovacs noch in Haft.

Memoiren Pius X.

Rom, 7. Aug. Wie aus Kreisen, die den Katholiken nahe stehen, berichtet wird, ist der Papst eifrig dabei, Memoiren seines Pontifikates niederschreiben. Er hat angeblich schon mehrere hundert Blatt Manuskript vollendet und widmet sich jeden Tag dieser Arbeit mehrere Stunden.

Bestätigung des Deutschenmordes in Marokko.

Marrakech, 7. Aug. Die Nachforschungen nach dem Verbleib des Deutschen Wolfgang Ovis haben ergeben, daß dieser am 20. Juli in drei Kilometer Entfernung vom Stadthort durch einen Schuß in den Kopf getötet und der Leichnam verbrannt worden ist. Die Täter sind ebenfalls bekannt, und einer von ihnen befindet sich bereits in Haft, während auf den anderen noch gefahndet wird.

Schlappe der persischen Gendarmerie.

Teheran, 7. Aug. Unter dem Kommando von zwei schwedischen Offizieren Siefert und Rystrom, Reorganisations der persischen Gendarmerie, brachen 80 Mann zu Fuß und 80 Reittiere auf, um rebellische Stämme zu züchtigen. Die Truppe wurde jedoch völlig geschlagen und floh unter Zurücklassung eines Geschützes und fast sämtlicher Gewehre. Hauptmann Siefert wurde leicht verwundet. Man fürchtet, daß den Rebellen nach diesem Sieg über eine von Europäern ausgebildete und befehligte Truppe der Mut zu größeren Taten wieder wachsen wird.

Aufstand in Mazagan.

Mazagan, 7. Aug. Hier ist es unter Anführung des Raib Triahi zu bedenklichen fremdenfeindlichen Bewegungen gekommen. Seine Anhänger wollten unter dem Einfluß seiner Aufreizungen die Franzosen vertreiben. Als die Verhaftung des aufregerischen Raib als Präventivmaßregel angeordnet wurde, kam der Aufstand zum Ausbruch. Ein Teil der Einwohner hat sich in seinen Häusern verbarricadiert. Der Raib hält sich in seinem Hause eingeschlossen, weil er fürchtet, von den Aufständern getötet zu werden. Die Europäer flüchteten in die Konsulate und der französische Konsul verteilte Waffen unter sie. Französische Kolonisten patrouillieren bewaffnet durch die Stadt.

Millionen-Anwälte.

(Von unserem Berliner CB.-Mitarbeiter.)

Berlin, 7. Aug. Die Leiche des von hier verschwundenen Justizrats Michaelis wurde in der Seine bei Autent aufgefunden und ins Pariser Totenhaus gebracht. Ein bei der Leiche gefundener Fettel gibt große Spielverluste als Grund des Selbstmordes an.

Noch ist nicht alles beendet, noch gibt es eine Anzahl "freier" Berufe, in denen man allerdings in vielen Fällen bequem verhungern, dafür aber auch in einigen zu fürstlichen Einkünften kommen kann. Das laßt der Sänger nicht, denkt an Carlos Donatore. Wer als Schriftsteller, Arzt, Rechtsanwalt durch das Leben kommen will, dem schweben ähnliche vom Glück begünstigte Kollegen vor. Natürlich sind es fast durchweg Spezialisten. Wir haben nachgerade Grundstücks-, Auto-, Konfektions- und Ehescheidungsanwälte in den Großstädten. Namentlich das Scheiden bringt oft mehr als das Vereinen ein, denn

mancher und manche in der Welt, die sich nicht langweilt, opfert gern ein halbes Vermögen, um manchen oder manche wieder los zu sein.

Diese Spezialisten im Advokatenberuf sehen auf den "Verteidiger", wie sie ihn nennen, der Diebe, Mörder, Einbrecher und ähnliche meist wenig zahlungsfähige Gesellen durchbringt, etwas hochmütig herab. Sie halten sich an die fetten Zivilprozesse. Sie sind womöglich nebenbei noch Syndikus von vier, fünf Gesellschaften und nehmen jeden Klienten an, vertreten persönlich aber erst den zehnten. Man will den "berühmten" Anwalt Soundso, im Termin aber sieht man einen jungen Assessor oder gar Referendar, bestenfalls den ganz unbekannten Rechtsanwalt Meyer XXI. Das Geld aber wird bezahlt. Es fliegt nur so über den Tisch des Bureauvorstehers. Früher sprach man von den "Millionen-Bauern" der Berliner Vororte. Die sind jetzt allmählich ausgestorben, aber dafür gibt es Anwälte mit dem Einkommen eines mehrfachen Millionärs. Sie leben meistens auch "danach". Das Geld zerrinnt ihnen zwischen den Fingern.

Dieser Tage las man in Berliner Blättern, daß eine Witwe aus gebildeten Ständen, Frau Dr. Hagemann, mit ihrem 17-jährigen Sohne Selbstmord begangen, weil sie kein Stück Brot mehr hatte und bis auf die Lagerstatt alle Möbel verkauft waren. Der berühmte Rechtsanwalt und Justizrat Michaelis ging bei Paris ins Wasser, gleichfalls aus Nahrungsnot, obwohl er auf ein Durchschnittseinkommen von 80 000 Mark geschätzt wurde und im letzten Jahre 130 000 Mark versteuert hatte. Er hatte das letzte Bündel Tausendmarktscheine in England bei Paris verpfändet und ging aus dem Klub direkt in die Seine.

Ein gelinder Schrecken geht durch die Reihen der Millionen-Anwälte, denn gar mancher von ihnen tanzt auf einem Vulkan. Der eine hat es im Alter von noch nicht 35 Jahren zu rund 50 000 Mark jährlich gebracht, läßt aber Kienperde laufen, und die fressen ihn rattenfahl. Ein zweiter kam mit rund 70 000 Mark seine Leidenschaft für altes chinesisches Porzellan als wütender Sammler nicht befriedigen. Soundso viele andere haben gewöhnliche Passionen, sind ganz gewöhnliche Lebemänner und Verschwender. Sind sie es allein? Ach nein. Es wird nirgendwo überhaupt so "gelebt", wie in dem modernen Berlin, das längst Paris in den Schatten gestellt hat. Geld ist Dred", sagen diese Leute, "man muß es bloß haben." Und geben hin und schleichen sich eine Kugel vor den Kopf, wenn sie bloß noch so viel davon besitzen, daß eine ehrbare Familie fünf Jahre davon leben könnte. Mene mene tekel upharsin.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Unter dem Vorsitz des früheren englischen Botschafters in Berlin, Sir Frank Lascelles, fand in Hamburg v. d. S. eine vorbereitende Sitzung für die im Herbst zusammen tretende Deutsch-englische Verständigungs-Konferenz statt. Es wurde beschlossen, diese Konferenz vom 30. Oktober bis 1. November in London abzuhalten und folgende Punkte auf die Tagesordnung zu setzen: 1. Förderung der gegenseitigen Kenntnis der beiden Länder und der gemeinsamen Kulturaufgaben. 2. Wirtschaftlicher Wettbewerb. 3. Die Presse. 4. Unverletzbarkeit des Privateigentums zur See im Kriege. 5. Abgrenzung der beiderseitigen Interessensphären auf kolonialen Gebieten.

Nach einer Bekanntmachung des preussischen Ministeriums ist es den Unteroffizieren und Gemeinen dienstlich verboten, innerhalb ihrer eigenen oder einer fremden Truppe oder Behörde Zivilpersonen oder den Landwehrmeister der Truppen und der militärischen Anstalten usw. zur Ausübung des Gewerbebetriebes Beihilfe zu leisten, insbesondere durch Vermittlung oder Erleichterung des Absatzes von Kaufgeschäften, Versicherungsverträgen und dergleichen.

Die Grundzüge über die Verleihung der vor einigen Monaten gestifteten preussischen Auszeichnung in Gestalt des goldenen Verdienstkreuzes werden jetzt wie folgt bekannt gegeben: Das goldene Verdienstkreuz rangiert hinter dem Kronenorden vierter Klasse, der in Zukunft seltener verliehen werden soll und an dessen Stelle, besonders an Beamte in den unteren Stellen der Eisenbahnverwaltung, der Gerichte usw., nunmehr das Verdienstkreuz treten wird.

Rußland.

Trotz aller Dementis über sein Bestehen beginnt das russisch-japanische Abkommen bereits zu funktionieren. Denn die Vertreter Rußlands und Japans in Beijing haben gemeinsam gegen die vor kurzem an Belgier und Amerikaner erteilten Konzessionen in der Mandchurerei Protest erhoben. Sie erklärten kategorisch, daß China Konzessionen in der Mandchurerei nur den speziell interessierten Mächten erteilen dürfe. Fragt sich nur, ob die Amerikaner, die ohnehin auf die Japaner im allgemeinen schlecht zu sprechen sind, sich das ohne weiteres gefallen lassen.

Der Jubel und die Begeisterung in Paris über das Marineabkommen berührt in Petersburg offensichtlich wenig angenehm, weshalb sich die russische Regierung auch bereit, Wasser in den französischen Wein zu gießen. Sie winkt kräftig ab und läßt offiziell erklären, daß die Verhandlungen keinen aggressiven oder abenteuerlichen

Charakter trügen. Es seien nur einige Pläne und Projekte ausgearbeitet und die Marinekonvention in technischer Hinsicht vorbereitet worden. Bisher aber sei die Konvention nicht unterschrieben worden; ihre Ratifikation hänge von endgültigen Besprechungen ab, die Ministerpräsident Poincaré betreffs der politischen Seite der Konvention in Petersburg pflegen wird.

Großbritannien.

Bei den Verhandlungen im Unterhaus wurde von liberaler Seite die Abrüstungsfrage angeschnitten. Man interpellierte die Regierung dahin, ob sie nicht gesonnen sei, die Anregung zu einer allgemeinen Abrüstungskonferenz bei den Mächten zu geben. Premierminister Asquith erwiderte: "Ich glaube nicht, daß die internationale Abrüstung, wenn damit die Abschaffung jeder bewaffneten Macht gemeint ist, praktisch durchführbar ist. Die britische Regierung ist, wie den andern Mächten bekannt ist, immer bereit gewesen, die Frage der Steigerung der Rüstungsausgaben international zu erörtern; auf jede Anregung der andern Großmächte nach dieser Richtung hin werde die britische Regierung bereitwillig eingehen." Voraus klar und deutlich hervorgeht, daß England keine Neigung hat, diese Frage zuerst anzuschneiden. So wartet einer auf den andern und es bleibt bei dem bewaffneten Frieden. Zugaben muß man ja, daß das Problem der Abrüstung zu den am schwersten, vielleicht auch nie lösbarsten gehört. Sagt doch schon Moltke: "Der Krieg ist ein notwendiges Übel."

Aus In- und Ausland.

Berlin, 7. Aug. Ende September werden der russische Premierminister Kozlov und der Minister des Äußern Golanow in Berlin zu einer Besprechung mit den deutschen Staatsmännern eintreffen.

Leipzig, 7. Aug. Rummer hat der Oberreichsanwalt seine Zustimmung dazu erteilt, das Hauptmann Kottwitz gegen Stellung einer Kaution in bekannter Höhe aus der Haft entlassen wird. Sobald die Summe hinterlegt ist, wird die Freilassung erfolgen.

Hamburg, 7. Aug. Der neue Gouverneur von Togo, Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg, tritt am 9. August von hier aus seine Ausreise zur Übernahme der Geschäfte an. Die Reise dauert 16 Tage.

Triest, 7. Aug. Der 6. internationale marianische Kongreß, der hier unter dem Vorsitz von Bischof Rorum getagt hat, ist gestern geschlossen worden. Auf Jubiläumstelegramme an Kaiser und Papst sind von beiden Dantantworten eingegangen.

Lissabon, 7. Aug. Die Korrespondentin eines englischen Blattes, Miss Oram, ist jetzt endgültig freigelassen worden, da sich keine Beweise ihrer Schuld ergeben haben.

Sofia, 7. Aug. Die angeblich erfolgte Einberufung von Reservisten wird von der Regierung entschieden in Abrede gestellt.

London, 7. Aug. Der augenblicklich in Comen bei der englischen Königsfamilie zu Besuch weilende König von Spanien wird dem Bringen von Wales den Orden vom Goldenen Vlies persönlich überreichen.

London, 7. Aug. Mit Zustimmung des Ministeriums ist ein parlamentarischer Sonderausschuß zur Untersuchung der Putumayo-Greuel eingesetzt worden, der demnächst dem Parlament Bericht erstatten soll.

Kongresse und Versammlungen.

Deutscher Anthropologenkongreß. In den weiteren Verhandlungen stellte zur Slawenfrage Dozent Professor Dr. Zoldt-Wien Grundzüge über die physischen Eigenschaften der alten Slawen auf, in denen gesagt wird, es sei nötig, vom anthropologischen Standpunkt aus näher zu prüfen, ob die Verschiedenheiten der Schädelform zwischen den langschädigen Altilawen und den gegenwärtigen slawischen Kurzschädeln nicht etwa auf den völligen Erich der altslawischen Bevölkerung durch andere Völkerschichten zurückgeführt werden müssen. Professor Dr. Velt-Schwerin sprach über Slawengräber. Der Mangel an Slawengräbern aus ältester Zeit in Deutschland erklärte sich durch die bei den Slawen vorherrschende formlose Leichenverbrennung. Erst später kam die Urnenbestattung auf. Die eigentümlichen S-förmigen Schlafkammern in den Slawengräbern führt Redner auf die Karolingerzeit zurück. Er erhofft neue Aufklärung von einer in Aussicht genommenen großartigen Burgwallforschung in der Mark Brandenburg.

Türkisches Potpourri.

Innere Wirrsale. — Ein neuer Krieg in Sicht?

Die türkische Regierung hat wirklich keinen leichten Stand. In der Hauptstadt kehren ihre Befehl ja gut, aber weit über deren Grenzen hinaus reicht ihr Arm vorläufig noch nicht. Und ob es auf die Dauer möglich sein wird, erscheint auch noch fraglich.

Flucht der Jungtürken.

Die Drohungen der Führer der Jungtürken, namentlich der ehemaligen Minister Dschavid und Talaat, gegen das Kabinett Mustafa haben dieses genötigt, energisch vorzugehen und ihre Verhaftung anzuordnen. Dschavid und Talaat konnten jedoch noch rechtzeitig die Flucht ergreifen und mit ihnen viele ihrer Anhänger, die ebenfalls für ihre Freiheit fürchten. Auch der Kammerpräsident Halil Pascha sieht einem kriegsgerichtlichen Verfahren entgegen wegen Nichtvorlegung des Auflösungsbefehls der Kammer.

Die Kammer in San Stefano.

Eine große Anzahl von Mitgliedern der aufgelösten Kammer hat sich nach San Stefano begeben, um dort als Kumparschauspieler weiterzutreten und auf

eigene Faust Politik zu treiben. Die Regierung hat ihnen jedoch einen Nudel vorgeschoben und auf der Reede von San Stefano drei Panzerkreuzer vor Anker gelegt mit dem strikten Befehl, jede Verletzung zu verhindern. Die Jungtürken erklären, daß sie ihre verlorene Position wiedergewinnen wollen und selbst vor einem neuen Aufbruch nicht zurückweichen.

Bulgarenmassacre.

In Kottichana ist wieder ein folgenschweres Bombenattentat, angeblich von einer bulgarischen Bande, verübt worden, worüber die Einwohner in eine solche Erbitterung gerieten, daß sie unter den in der Stadt wohnenden Bulgaren ein furchtbares Blutbad anrichteten, an dem sich sogar die Garnison beteiligte und dem 188 Personen tot oder verwundet zum Opfer fielen.

Die Friedensverhandlungen

mit Italien werden unterdessen in Zürich fortgeführt, und zwar soll sie, wie versichert wird, der italienische Votschaffter in Petersburg leiten. Die Anregung zur Wiederaufnahme der durch den Kabinettswechsel abgebrochenen Verhandlungen soll von der Türkei ausgegangen sein, die infolge der inneren Schwierigkeiten zu größerer Nachgiebigkeit entschlossen ist.

Drohender Krieg mit Montenegro.

Raum hat man mit dem italienischen Feind Friedensverhandlungen mit Aussicht auf baldige Erledigung angeknüpft, so tauchen an einer anderen Stelle des politischen Horizontes neue Gewitterwolken auf, da der Grenzstreitfall mit Montenegro sich bedenklich zuspitzt, was bei so alten Rivalen stets gefährdend ist. Der türkische Gesandte in Cetinje erklärte sich nämlich mit der Antwort Montenegros unzufrieden und teilte dem Minister des Äußeren mit, daß er, da ihm die verlangte Genugung nicht gegeben wurde, Cetinje verlassen werde. Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen wäre also geschehen, und man muß darauf gefaßt sein, daß es zu kriegerischen Verwicklungen kommt, wenn nicht die Mächte energisch dazwischenschreiten.



Umfang der Angestellten-Versicherung.

Der Kreis der Versicherten.

1. Angestellte in leitender Stellung, also zum Beispiel die Betriebsdirektoren in Industrie und Bergbau, die Leiter kaufmännischer Betriebe, die Verwalter größerer Landgüter, wenn diese Beschäftigung ihren Hauptberuf bildet. Das letztere gilt als Erfordernis, denn die Anwendung des Gesetzes ist für nebenamtliche Beschäftigung ausgeschlossen (zum Beispiel Gewerbetreibende, die nebenbei die Geschäfte eines Gemeindefreiwirtschafters, eines Postagenten, als Nebentätigkeit einer Darlehnskasse wahrnehmen).

2. Betriebsbeamte, Werkmeister und andere Angestellte in einer ähnlich gehobenen oder höheren Stellung ohne Rücksicht auf ihre Vorbildung, Bureauangestellte, soweit sie nicht mit niederen oder lediglich mechanischen Dienstleistungen beschäftigt werden. Als Betriebsbeamte sind insbesondere anzusehen: Die Gutswärter, Gutsinpektoren, die technisch gebildeten Betriebsbeamten in Industrie, Bergbau, Baugewerbe, Gärtnerei, Tierzucht, Forstwirtschaft, Jagd, Handel und Verkehr, einschließlich der Gast- und Schankwirtschaft, z. B. Prokuristen, Disponenten, Betriebsinspektoren, Ingenieure, Chemiker und Techniker in Fabriken, Leiter einer zu einem Bergbaubetrieb gehörigen Musikkapelle, der Kassierer einer Volkshaus, Inspektor einer Versicherungsanstalt, Werkmeister unterliegen der Versicherung nach diesem Gesetz nur, wenn diese Beschäftigung ihren Hauptberuf bildet. Als andere Angestellte in ähnlicher

gehobenen oder höheren Stellungen kommen vornehmlich in Betracht das wissenschaftlich, technisch oder kaufmännisch gebildete Verwaltungs- und Aufsichtspersonal in öffentlichen oder privaten Verwaltungs- und Geschäftsbetrieben, z. B. Oberkellner, Küchenchef, Lokomotivführer, Fleischbeschauer, Eichmeister, Stadtmissionare, Verwalter bei gemeinnützigen Einrichtungen, Privatsekretäre, Kinderfräulein, Gesellschaftstänzerinnen, Hausdamen, Verwaltungspersonal an Bibliotheken, Theatern, Krankenhäusern, Redaktionen, Bureauverwalter, die lediglich mit körperlichen Arbeiten, z. B. mit dem Reinigen der Zimmer oder mit Botendiensten beschäftigt sind, gehören nicht zu den Angestellten. Ebenso wenig Personen, die lediglich abzurechnen, gleichviel ob mit der Hand oder mit der Maschine. Versicherungspflichtig sind dagegen Expedienten, Registratoren, Kalkulatoren, Kassenbeamte, Gemeinde- oder Kirchenrechner, Personen, die in Rechtsanwaltsbüros Schriftsätze anfertigen oder Kostenrechnungen aufstellen, Rechnungsführer der Güterverwaltungen, Stenographen. Voraussetzung bildet aber immer, daß die Beschäftigung den Hauptberuf bildet.

3. Handlungsgehilfen und Gehilfen in Apotheken. Das als Handlungsgehilfe anzusehen ist, bestimmt sich nach den Vorschriften der §§ 1 bis 3 des Handelsgesetzbuchs. Danach gehören hierzu Verkäufer, Kassierer, Reisende, Korrespondenten, Buchhalter. Dagegen gehören hierzu nicht die in gleichbedeutender Stellung beschäftigten Hilfspersonen, wie Hausdiener, Ausläufer, Wächter, Bader, Kalkulator, Kellner oder Köche eines Gastwirts, sowie Zuschneider.

4. Bühnen- und Orchestermitglieder ohne Rücksicht auf den Kunstwert der Leistungen. Es wird hier immer nach Lage des einzelnen Falles zu bestimmen sein, ob Versicherungspflicht vorliegt. Voraussetzung ist immer, daß die Mitwirkenden bei einem Orchester oder bei einer Bühne sich einem Dirigenten oder Unternehmer so unterordnen, daß sie als abhängig, nicht als Mitunternehmer anzusehen sind.

5. Lehrer oder Erzieher, in abhängiger Stellung an öffentlichen oder privaten Schulen oder Anstalten und Hauslehrer. Dazu gehören auch solche Personen, die aus dem Stundenlohn bei wechselnden Auftraggebern ein Gewerbe machen (selbständige Musik, Sprachlehrer usw.) und zwar auch, soweit sie im eigenen Hause unterrichten. Zur Lehrertätigkeit ist nicht zu rechnen Unterricht in mechanischen Fertigkeiten, wie Reiten, Schwimmen, Tanzen und Fechten, Schneidern usw. Diese Personen können aber in besonderen Fällen als „andere Angestellte“ (§ 3) anzusehen sein.

6. Aus der Schiffsbesatzung deutscher See- oder Binnenschiffahrt Kapitäne, Offiziere des Deck- und Maschinendienstes, Verwalter und Verwaltungsassistenten.

Selbständige Personen sind nach dem Gesetz nicht versicherungspflichtig. Der Bundesrat kann zwar die Versicherungspflicht auf diese ausdehnen, soweit sie eine Tätigkeit ohne Mitwirkung von Angestellten ausüben, die im Angestelltenverhältnis Versicherungspflicht bedingt, doch ist von dieser Ermächtigung bisher noch kein Gebrauch gemacht. Eine

Freiwillige Versicherung

kennt das Gesetz nur in folgenden Fällen: Im ersten Jahre nach dem Inkrafttreten des Gesetzes hat die Reichsversicherungsanstalt auf Antrag Angestellter mit einem Jahresarbeitsverdienst von 5000 bis unter 10 000 Mark zu gestatten, sich selbst zu versichern, wenn sie den Nachweis führen, daß sie in den letzten vier Kalenderjahren vor Inkrafttreten des Gesetzes eine versicherungspflichtige Beschäftigung in mindestens 30 Kalendermonaten ausgeübt haben. Dasselbe Recht steht Personen zu, die in ihrem Betriebe regelmäßig höchstens drei versicherungspflichtige Personen beschäftigt, vorausgesetzt, daß sie in mindestens 30 Kalendermonaten eine der Bestimmungen des § 1 des Gesetzes entsprechende Beschäftigung ausgeübt haben.

Wer aus einer versicherungspflichtigen Beschäftigung ausscheidet und mindestens sechs Beitragsmonate zurückgelegt hat, kann die Versicherung freiwillig fortsetzen. Hat er 120 Beitragsmonate zurückgelegt, so kann er sich die Anwartschaft durch Zahlung der Anerkennungsgeldgebühr erhalten. Bis zum vollendeten 25. Lebensjahr kann jeder Versicherte in eine höhere Klasse, als seinem Jahresarbeitsverdienst entspricht, übertreten. Falls der Versicherte sechs Beitragsmonate geleistet hat, kann er in der bisherigen Klasse weiter versichert bleiben, auch wenn er ein niedrigeres Gehalt bezieht.

Für Angestellte, die vor dem 5. Dezember 1911 bei Lebensversicherungsunternehmen versichert worden sind, kann in der ersten Aufnahmefarte der Antrag auf Befreiung von der Beitragsleistung gestellt werden, wenn der Jahresbeitrag für diese Versicherungen beim Inkrafttreten des Gesetzes mindestens den Beiträgen gleichkommt, die nach dem Gesetz zu tragen sind. Mit dem Antrag ist der Versicherungschein vorzulegen.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 9. August.

Sonnenaufgang 4²³ | Monduntergang 5²⁴ A.
Sonnenuntergang 7²³ | Mondaufgang
1759 Pädagoge Friedrich GutsMuths in Quedlinburg geb. — 1821 Dichter Hieronymus Born in Rilsdorf geb. — 1899 Augenarzt Karl Theodor Herzog in Bayern geb. — 1890 Lustspielautor Eduard v. Bauernfeld in Oberdöbling gest. — 1896 Ingenieur und Flugtechniker Otto Lilienthal bei Rhinow gest.

□ Rudersport. Für den Rudersport ist jetzt Hochsaison. Auf Seen und Flüssen sieht man die schlanke Boote dahingleiten, getrieben von den kräftigen Ruderschlägen feinerer Sportsleute. Lustig flattert der Wimpel im Winde, und das leichte Boot läßt die schweren Röhre und Dampfer bald hinter sich. — Ursprünglich waren es die Engländer allein, die Rudersport trieben. Jetzt hat er in ganz Deutschland Anhang und Freunde gefunden. Der erste deutsche Ruderverein wurde im Jahre 1838 in Hamburg gegründet. Im Jahr 1880 blühte bereits der deutsche Rudersport, bis er jetzt zu einer solchen Höhe gelangt ist, daß unsere Ruderer mit allen Völkern in die Schranken treten können, ohne befürchten zu müssen, schmachlich geschlagen zu werden. Auch in kleineren Orten finden wir jetzt vielfach schon Rudervereine. An die Überlegenheit der Engländer auf diesem Gebiete glaubt heute niemand mehr in Deutschland. Auch die englischen Trainer hat man fast allgemein durch deutsche ersetzt. Früher glaubte man, gute Boote nur aus England beziehen zu können. Jetzt liefert der deutsche Bootbauer Boote von mindestens gleicher Güte. Regatten werden jetzt von zahlreichen Städten bestritten. Der Kaiser und andere Förderer des deutschen Rudersports stifteten wertvolle Preise dafür. Die Studentenschaft hat gleichfalls eigene Ruderkübe, ebenso gilt das von den Schülern höherer Lehranstalten. Der Rudersport hat also eine Zukunft vor sich, und das ist erfreulich im Interesse der Kräftigung unseres Volkes.

* Nationalflugspende = Aufsichtskarte. Mit Zustimmung des Reichskomitees für die Nationalflugspende ist in diesen Tagen eine Aufsichtskarte erschienen, deren Reinertrag dem allgemeinen Fonds zufließen soll. Die Karte, die einen eisernegepanzten deutschen Landsknecht mit entrolltem Banner zeigt, wie er auf hohem Bergesgipfel wacht hält, unbelümmert um die große Zahl der heranbrausenden feindlichen Flugzeuge, wird sicher im deutschen Volk großen Anklang finden. Da der Verkaufspreis nur 10 Pfg. beträgt, dürfte hier auch dem Unbemittelten die Möglichkeit geboten werden, sein Scherlein zu dem großen patriotischen Sammelwerk beizutragen. Zahlreiche Volkskomitees haben schon erhebliche Posten in Auftrag gegeben. Die Karte erscheint im Verlage der Firma Gerhard Römer, Hamburg 1, Schauenburgerstr. 2, und ist jetzt in großer Auflage in den Handel gebracht worden.

Sachsenburg, 8. August. (Unfall.) Heute morgen fiel der Handelsmann Hermann Stern von hier vom Freiboden durch ein Heuloch in den Stadt, wodurch derselbe einen Beinbruch erlitt.

* Die in der gestrigen Nummer gebrachte Nachricht betr. Versicherungs-Kontrollstelle für die Kreise Dill, Oberlahn, Oberwesterwald und Westerburg ist dahin zu berichtigen, daß der Sitz dieser Behörde nach Dillenburg und nicht nach Weilburg kommt.

Freiwild.

Kriminalroman aus der Gegenwart von Mag. E. Sch.

18) Nachdruck verboten.

Günther, der bei dieser Frage zusammenzuckte, gab keine Antwort.

„Nun“, murmelte ihn der Präsident an, „so reden Sie doch. Im Kolben ist Ihr Name eingeschrieben, ein Abteuigen hilft Ihnen also nichts mehr.“

„Ich bin auf das höchste überrascht“, nahm der Verteidiger das Wort, „daß von diesem wichtigen Faktum, wie es das Auffinden der Waffe ist, der Verteidigung keine Mitteilung gegeben wurde.“

„Das Gewehr wurde erst vorgestern von einem Forstbeamten in einem hohlen Baume im Walde entdeckt und traf gestern hier ein“, erklärte der Präsident, der sich dann an Günther wandte: „Aber so geben Sie doch eine Erklärung ab, ob das Ihre Waffe ist.“

Nach langem Säubern, aller Augen waren auf ihn gerichtet, sagte der Angeklagte: „Jawohl, das ist meine Waffe.“

„Sehen Sie“, bemerkte der Präsident, „jetzt werden wir der Wahrheit schon näher kommen, denn die im Kopf des Ermordeten gefundene Kugel paßt genau für die Waffe. Da noch mehr, sie ist genau das gleiche Fabrikat wie die mit der Waffe aufgefundenen Patronen. Vorher hat schon der Händler Edel aus Rastel ausgeliefert, daß nur Sie und der Ermordete diese Patronen gekauft hätten, sonst niemand in der ganzen Gegend. Da weiter kein Waffenhändler sich dort niedergelassen, so kommen wir Sie als Mörder in Betracht, da ein Selbstmord ausgeschlossen ist.“

Von der Wucht der auf ihn einströmenden Tatsachen schien der Angeklagte ganz gebrochen zu sein. Er nickte formlich zusammen und hörte kaum, was der Präsident sagte. Erst als dieser ersten Tones, mit erhobener Stimme sagte: „Angeklagter, ich frage Sie nochmals, ob Sie angesichts dieser Sie schwer belastenden Tatsachen noch immer bei Ihrem Märchen erzählen beharren oder ob Sie nicht Ihr Gewissen entlasten und ein reumütiges Geständnis ablegen wollen“, erwachte er aus seinem Dämmerzustand.

Wid blühte er um sich, als müsse er sich erst besinnen, wo er sei. Seine Gestalt reckte sich zu voller Höhe auf, und festen Tones erwiderte er: „Ich habe die Wahrheit gesagt, auch durch ein hartnäckiges Leugnen nicht in Ihrem Verdict beeinflussen. Der Angeklagte ist vollkommen Herrüber, den Mord bezaubert zu haben!“

Zitern blühte der Angeklagte den Staatsanwalt während der ganzen Rede angesehen; als dieser geendet, knirschte er in ohnmächtiger Wut mit den Zähnen. Jörnig ballte er die Hände zu Fäusten und drohte seinem Ankläger. Er beachtete es nicht, daß aller Augen im Saale auf ihn gerichtet waren. „Ein Bild der Schuld!“ ging es flüsternd durch den Saal und drang auch zu den Geschworenen.

Gegen die klare Logik des Staatsanwalts hatte der Verteidiger schwer anzukämpfen. Das sah dieser selbst ein, als er sich zu seiner Verteidigungsrede erhob. Er sprach mit Wärme und jugendlichem Feuer und entrollte ein packendes Bild von dem unglücklichen Seelenleben des Angeklagten.

Der Verteidiger suchte Punkt für Punkt der Anklage zu widerlegen, die sich ja nur auf Indizien aufbaute. Wenn auch die meisten Zeugen erklärten, dem Angeklagten die Tat zuzutrauen, so habe doch niemand behauptet, der Angeklagte sei der Mörder. Nun habe der Angeklagte selbst erklärt, wie er dazu gekommen, die Leiche zu verbergen. Dabei habe er die volle Wahrheit gesprochen. Denn das Rätsel doch gar nicht für ein schuldbeladenes Gewissen, daß er so frohe Zukunftspläne wenige Stunden nach dem Tode seiner Braut entwarf. Das täte kein Mörder. Nun hätte der Angeklagte, als er am Abend den graufamen Fund machte, in seiner Art ganz logisch gehandelt. Er sagte sich, daß sich der Verdacht sofort auf ihn lenken würde, wenn man den Ermordeten fand, deshalb beseitigte er den Leichnam. Hätte man ihn verhaftet, dann wäre seine ganze Zukunftshoffnung vernichtet gewesen. Die dem Angeklagten angebotene Stelle hätte ein anderer erhalten, und fraglich wäre es ferner gewesen, ob er dann durch seine Schuldlosigkeit, wenn er sich trotzdem von dem Verdacht gereinigt hätte, auch nur so viel verdiente, daß er selbst notdürftig zu leben gehabt hätte.

Swar hätten alle Zeugen hier übereinstimmend bezeugt, daß in Bärenwalde kein einziger außer dem Angeklagten als Täter in Betracht kommen könne, aber in das Innere der Menschen könne doch niemand sehen: sei es denn nicht naheliegend, daß ein Fremder die Tat begangen habe. Man wisse ja nicht einmal, wie sich das Drama abspielte. Auch daß die in der Leiche gefundene Kugel mit den von dem Angeklagten geführten übereinstimme, beweise gar nichts. Bis zur Stunde fehle die Waffe des Ermordeten noch, sie sei nicht aufgefunden und werde auch wohl nicht ans Tageslicht kommen. „Denn“, seine Stimme nahm einen sehr warmen Ton an, „nach meiner festen Überzeugung ist der Ermordete einem

Fremden begegnet und aus irgendeiner Ursache mit diesem zusammengekommen, daß ihn auch wohl gar verhasst wolle, vielleicht mit ihm gerungen, oder wer weiß wie sich der Vorfall abspielte, zum Schluß mag dann der Fremde in den Besitz der Waffe gelangt sein und den Waldwächter erschossen haben. Es ist also das Drama ganz gut so, wie ich es vor meinem geistigen Auge sich entwickeln sehe, zu erklären. Nur so können wir auch die Aufregung erklären, die den Angeklagten befiel, als er am Abend den Gasthof betrat. Dann aber ist der Angeklagte freizusprechen. Wohl ist der Angeklagte ein jähzorniger Mensch, wie Sie ja während der Verhandlung selbst zu beobachten Gelegenheit hatten. Aber gerade der Ausbruch seines maßlosen Hornes in diesem Saale ist mir ein deutlicher Beweis, daß er die Tat nicht begangen hat. So schlechte Charaktereigenschaften wir hier von Günther zu hören bekamen, so fehlte doch darin eine der häßlichsten, die Lüge. Kein einziger von allen Zeugen hat ihn der Lüge geziehen. Vielmehr haben einige seine derbe Wahrheitsliebe auf seinen Vorhalt hier vorbehaltlos anerkennen müssen. Der Angeklagte hat hier die Wahrheit gesagt. Und darum, meine Herren Geschworenen, verneinen Sie die Schuldfrage auf Mord und sprechen Sie den Angeklagten frei. Sollten Sie sich aber von der Schuldlosigkeit Günthers nicht überzeugen, dann sprechen Sie den Angeklagten nur der fahrlässigen Tötung für schuldig und bejahen Sie auch die Frage nach den mildern Umständen. Zwar würde dann das hartnäckige Leugnen des Angeklagten Ihnen eine solche Entlastung schwer machen, aber Sie müssen als strafmildernd die Aufregung in Betracht ziehen, in der der Angeklagte sich befand, sich in die eigene Situation hineinversetzen. Wenn ich mir die Frage vorlege, daß der Angeklagte die Tat begangen oder nicht, dann muß ich die Frage mit gutem Gewissen verneinen, und dahin bringt mich gerade das hartnäckige Leugnen des Angeklagten.“

Wohl hatte der Verteidiger warme, zu Herzen gehende Töne gefunden, aber die Wucht der Belastungsmomente für den Angeklagten war zu groß. Nachdem der Staatsanwalt eine Widerlegung der Ausführungen des Verteidigers in kurzen Worten brachte, die sich ganz besonders auch gegen die Annahme der fahrlässigen Tötung wandte, erhob sich der Verteidiger nochmals und redete für diesen Standpunkt.

Fortsetzung folgt.

Mischel, 8. August. Ein gewiß seltenes Naturereignis ist jetzt an einem Apfelbaum, der hier in der Lindenstraße steht, zu beobachten. Das Bäumchen trägt auf der einen Seite eine große Anzahl reifer Früchte, während auf der andern Seite Blüten vorhanden sind. Daß die Nachzügler auch noch Früchte bringen werden, erscheint fraglich.

Nassau, 7. August. (Vor 100 Jahren.) Am 6. August 1812 wurde im ehemaligen Herzogtum Nassau, und zwar in Höchst a. M., durch die Rheinbundfürsten Friedrich August von Uffingen, Herzog zu Nassau, und Friedrich Wilhelm von Weilburg, Fürst zu Nassau, eine staatliche Tabakfabrik errichtet und gleichzeitig mit ihr ein Tabaksmopol eingeführt. Die Fabrik führte die Firma „Herzoglich-Nassauische Landes-Tabakfabrik“ und ihr war die Herstellung des gesamten inländischen Bedarfs übertragen. 17 Sorten Rauchtabak fabrizierte sie im Preis von 6 Kreuzer (etwa 18 Pf.) bis 1 1/2 Gulden (etwa 2 1/2 Mk.) das Viertelpfundpaket, daneben 9 Sorten Schnupftabak. Wer in Nassau anderen als diesen Regietabak rauchte oder schnupfte, oder mit fremden Tabak handelte, wurde im Falle der Ermittlung streng bestraft und der Angezeigte erhielt die Hälfte des Strafbetrags als „Denunziationsgebühr“. Der höchste Staatsfabrik war indessen nur ein kurzes Dasein beschieden; schon nach zweijährigem Bestehen wurde sie, da sich in dieser Zeit große politische Umwälzungen vollzogen hatten, wieder aufgehoben.

Limburg, 7. August. In dem D-Zug Gießen-Limburg, der um 10.28 Uhr in Limburg eintrifft, verstarb gestern abend plötzlich Generalsuperintendent D. Rogge aus Coblenz. Der Verstorbene hatte vor Antritt seiner Reise in Gießen verschiedene Speisen zu sich genommen, nach deren Genuß sich Unwohlsein und Ohnmacht einstellten. Man nimmt deshalb an, daß Rogge an Vergiftung gestorben ist. Kurz vor Weilburg trat der Tod ein. Von der Staatsanwaltschaft Limburg wurde bereits die Obduktion der Leiche angeordnet. Der Dahingegangene wurde am 19. April 1864 in Hohenfürst, Kreis Heiligenbeil, geboren, ist also nur 48 Jahre alt geworden. Sein Vater war Pfarrer in Darlehmen. Er besuchte die Universitäten Leipzig, Königsberg und Berlin, und war vor seiner am 6. Juli 1911 erfolgten Ernennung zum Generalsuperintendenten Hof- und Schloßprediger in Stettin.

Limburg, 6. August. (Straßammer.) Der Viehhändler Leop. L. in Elar ist vom Schöffengericht in Hadamar wegen Beamtentötung zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Der Angeklagte hatte über die frühere Tätigkeit des Bezirksrabbiners Dr. Vandau in Weilburg Material gesammelt und diesen denn im Briefe aufgefordert, sich mit ihm zu verständigen, widrigenfalls er die in seinem Besitze befindlichen Auskünfte der Behörde zur Prüfung unterbreiten werde. Der Angeklagte war mit Dr. Vandau in Streit geraten, weil dieser für ihn eine Ordensauszeichnung nicht beantragt hatte und weil Dr. Vandau sich mit der Anstellung eines eigenen Religionslehrers in Elar, der zugleich den Dienst eines Vorbekers zu versehen hätte, nicht einverstanden erklärte hatte. Das Schöffengericht erließ in dem Briefe eine Drohung mit einer Anzeige bei einer Behörde und erkannte deshalb auf die oben angegebene Strafe. Das Verurteilungsgericht beurteilte die Sache milder und erkannte auf eine Geldstrafe von 30 Mk.

Wiesbaden, 7. August. Die hiesige königliche Regierung weist in einem Erlaß an die Schulen auf die Notwendigkeit des Schutzes der Raubvögel hin und fordert auf, die Kinder darüber zu belehren. In vielen Gegenden sind die Raubvögel durch unausgesetzte Verfolgung, die meist aus mangelnder Kenntnis hervorgeht, außerordentlich selten. Sollen sie in unserem Vaterland nicht noch vollständig verschwinden, dann ist es höchste Zeit, Maßregeln dagegen zu treffen und vor allem die Kenntnis der Raubvögel in weite Kreise zu tragen.

Röln, 7. August. Der Westerkolnklub Röln beabsichtigt zwischen Ostern und Pfingsten nächsten Jahres eine Gemälde-Ausstellung im hiesigen Kunstgewerbemuseum zu veranstalten. Es werden neben hervorragenden älteren Werken aus Privatbesitz, auch solche lebender Künstler vertreten sein. Um jüngere Künstler für die Schönheiten des Westerkolns zu interessieren, ist eine Beteiligung dieser Herren auch erwünscht. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nur vollwertige künstlerische Arbeiten von der Jury zugelassen werden. Nähere Auskunft erteilt der 1. Vorsitzende des Kölner Westerkoln-Klubs, Stadtverordneter Christian Meyer, Röln, Hohenzollernring 62/64.

Kurze Nachrichten.

Von einem Neubau in der Oberstadt in Westerbürg stürzte am Montag nachmittag der Dachdeckermeister Hofmann ab und zog sich betrübliche Verletzungen zu. — Am 4. August feierten die Eheleute Wilhelm Käß und Katharina Käß geb. Schneider in Rennerod das Fest der goldenen Hochzeit. Vom Kaiser erhielt das Jubelpaar ein Gnabengeschenk von 50 Mk. — Im Rasthof des Standesbeamten in Hattersheim ist ein Pärchen aufgefunden, das zusammen 141 Renze zählt, und zwar ist die Braut 74, der Brautigam 67 Jahre alt. — Bei dem Dienstagabend um 9.54 Uhr von Berlin in Frankfurt a. M. eintreffenden D-Zuge 190 wurde der im Dienst im Postwagen reisende Postdirektor Köhler aus Berlin zwischen Hanau und Frankfurt von einem Schlaganfall betroffen. Bei der Ankunft des Zuges wurde der Beamte ins Städtische Krankenhaus transportiert, wo er kurz darauf gestorben ist. — Der Maschinenformer S. Wanderbach von Straßbergbach geriet durch einen Fehltritt mit einem Bein in die noch flüssige Eisenmasse und erlitt schwere Brandwunden. — Die „Westdeutsche Rundschau“ (früher „Siegener Volksblatt“) in Siegen hat am 6. August ihr Erscheinen eingestellt. Dem Personal der Druckerei wurde für Samstag gekündigt, so daß das ganze Unternehmen, welches auf eine fast 47jährige Vergangenheit zurückblickt, aus der Öffentlichkeit verschwindet.

Nah und fern.

o Belohnung von Seelenten durch Kaiser Wilhelm. Der Hamburger Dampfer „Marianna“ war led geworden und hatte mit großer Not den Hafen von Gledier erreicht. Infolge eines plötzlich ausgebrochenen Sturmes wurde er jedoch wieder in die hohe See abgetrieben, wo er Gefahr lief, zu sinken. Im Augenblick der höchsten Not erschien aber der Hamburger Dampfer „Halmstad“ und übernahm die Schiffbrüchigen unter eigener großer Lebensgefahr. Für diese brave Tat hat jetzt Kaiser Wilhelm dem Kapitän Loasern den Kronenorden vierter Klasse, dem ersten Steuermann Braders das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber, dem zweiten Steuermann Bampe die Rote Adlermedaille und den Matrosen Buther, Martelot, Meyer und Rindigs sowie dem Schiffskoch Barschies die Kronenmedaille verliehen.

o Vom eigenen Vater angeschossen. Eine gefährliche Methode zum Abgewöhnen des Schulschwänzens hat ein Einwohner von Zisterburg seinem Sohne gegenüber zur Anwendung gebracht. Der Junge sollte von seinem Vater persönlich zur Schule gebracht werden. Auf dem Wege ritz sich der Junge plötzlich los. Seine Flucht vereitelte der Vater durch einen hinter ihm hergefeuerten Schuss aus einer Sechsmillimeterpistole. Die Kugel blieb im Oberschenkel stecken. Der Knabe mußte sofort ins Krankenhaus gebracht werden. Gegen den Vater wurde Strafanzeige erstattet.

o Mangel an Erntearbeitern. Der Bezug von Erntearbeitern hat sich, wie landwirtschaftliche Fachblätter mitteilen, in diesem Jahre nicht in dem gewünschten und gewohnten Maße vollzogen. Die Einbringung des Korns hat darunter natürlich sehr zu leiden, denn auch die Militärverwaltung kann nicht allen Wünschen auf Stellung von Erntearbeitern gerecht werden. Die Landratsämter führen neuerdings Listen, in denen verzeichnet steht, welche Truppenteile noch Mannschaften zur Erntearbeit abgeben können. Der Arbeitermangel hat jetzt oft dazu geführt, daß selbst Sommerfrüher gebeten werden, gegen angemessene Bezahlung sich an der Erntearbeit zu beteiligen.

o Ein Arzt das Opfer seines Berufs. In Semlin bei Belgrad ist der junge serbische Arzt Elazar, der erst seit einigen Monaten praktizierte, an den Folgen einer Blutvergiftung gestorben. Er hatte einem jungen Mädchen, das an Diphtheritis erkrankt war, eine Seruminjektion gemacht und sich dabei infiziert.

o Neue sehr starke Radiumquelle. Im österreichischen staatlichen Uranerzbergwerk in Joachimsthal ist eine neue ergiebige Quelle erschlossen worden, deren Wasser eine Radioaktivität besitzt, die nahezu viermal so groß ist, wie die bisherigen stärksten Radiumquellen. Die neue Quelle wird der staatlichen Kuranstalt von Joachimsthal zugeleitet.

o Eisenbahnkatastrophen in Frankreich. Auf der Strecke Paris-Bichy fuhr in einem Tunnel bei Loganne der aus Bichy kommende Extrazug einem Personenzug in die Flanke. Vier Waggons wurden vollständig zerstört. Fünf Tote und zwölf Verletzte wurden aus den Trümmern hervorgezogen. — Ein von Pau nach Bayonne fahrender Expresszug der französischen Südbahn stieß bei Labatut mit einem Omnibus zusammen. Zwei Personen wurden getötet, mehrere verwundet.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 7. Aug. Nach Genuß von Pilsen sind die Witwe Schöber und ihre beiden Kinder im Alter von drei und zwölf Jahren unter Vergiftungserscheinungen erkrankt.

Jocher, 7. Aug. Im Lockstedter Lager erkrankten 65 Mann von den Infanterie-Regimentern Nr. 84 und 16 und von den Jüdischen-Regimentern Nr. 16 und 18 unter hohem Fieber und Erbrechen. Die Erkrankungen werden auf den Genuß von verdorbener Wurst zurückgeführt.

Rebiger, 7. Aug. In Königshöhe stieß ein wütend gewordener Stier im Stalle die Frau des Aderers Paternik nieder und zertrat ihr sämtliche Rippen. Die Frau starb bald darauf.

Paris, 7. Aug. Der französische Flieger Brindejone de Roullinats beabsichtigt, morgen früh 4 1/2 Uhr von Versailles nach Berlin zu fliegen mit Zwischenlandungen in Köln und Hannover.

Orleans, 7. Aug. Bei einem Schreibmaschineturnier errang der 15jährige Garin den Siegespreis, indem er in der Minute 66 Worte schrieb.

Prag, 7. Aug. Der Professor des Privatrechts an der hiesigen Technischen Universität, Eduard Tich, stürzte sich in selbstmörderischer Absicht vom zweiten Stockwerk hinab. Er wurde tödlich verletzt.

London, 7. Aug. Ein mit Ausflüglern besetzter Zug von Millarney nach North-Wall entgleiste bei Lombardstown. Vier Waggons wurden vollständig zerstört, etwa 20 Passagiere schwer verletzt.

Die Jubelfeier im Hause Krupp.

ou. Essen (Ruhr), 7. August.

Die Feststimmung steigt und Erhagen gibt es in reichem Maße für Besitzer, Leiter und Beamte der Jubelfirma Krupp. Nachdem die hiesigen Stadtverordneten beschlossen hatten, Frau Erzherzogin Krupp in Anerkennung ihrer hervorragenden Betätigung für die Stadt und die Bürgerlichkeit das Ehrenbürgerrecht zu verleihen, überreichte nun heute eine Deputation, bestehend aus dem Oberbürgermeister Holle, dem Beigeordneten und Stadtverordneten Grevel sowie den Stadtverordneten Altenberg und Legewitt, den Ehrenbürgerbrief. Dem Direktorium der Firma Krupp wurde von der Stadt eine Adresse überreicht.

Der gestrige Festabend vereinigte alle Werksangehörigen mit der Familie Krupp im Städtischen Saalbau. Es waren über 1800 Personen anwesend. Herr Krupp u. Vohlen und Halbba hielt eine Ansprache, in der er die gemeinschaftliche Arbeit und Pflanzenerfüllung feierte. Seine Rede tönte in ein Hoch auf Kaiser Wilhelm aus. Dann sprachen Finanzrat Paul, Mitglied des Direktoriums, dessen Hoch der Familie Krupp und den Kruppischen Werken galt, ferner Direktor Sorge von den Gruson-Werken, der im Namen der Außenwerke das Gelingen der Treue auch der außerhalb liegenden Werke verkündete, und Finanzrat Klüpfel, Mitglied des Aufsichtsrats, der alte Erinnerungen an Alfred Krupp wachrief. Vorträge unseres städtischen Orchesters und heitere Wieder belebten die anregend verlaufene Feier.

Für morgen steht uns nun der Hauptfesttag bevor.

der uns die Anwesenheit Kaiser Wilhelms bringt; auch der Reichskanzler wird ihn begleiten. Abends wird nicht nur im hiesigen Werk beschenkt und besetzt. Wie jetzt hier bekannt wird, erhielten heute auch auf der Germania-Werft in Kiel, die bekanntlich auch Krupp gehört, sämtliche Beamten, die seit mindestens einem Jahre angestellt sind, eine Erinnerungsmedaille und als Gratifikation ein Monatsgehalt. Die Arbeiter bekamen ebenfalls die Medaille, sowie je nach ihrer Dienstzeit ein Geldgeschenk.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Verurteilung Meuterer. Das Marinekriegsgericht in Petersburg hat nach mehrwöchiger Verhandlung hinter verschlossenen Türen in dem Prozesse gegen die revolutionäre Organisation einiger Seeleute der baltischen Flotte elf Matrosen zu Zwangsarbeit von 4 bis 4 1/2 Jahren, sieben zur Deportation, zwei zu Zuchthaus von 3 Jahren, neun zu Militärgefängnis von 6 Monaten und einen zu 4 Monaten verurteilt. 20 wurden freigesprochen.

Welt und Wissen.

— Übersee-Telephon. Der bekannte Erfinder Monsignore Terevotani soll bayerischen Blättern zufolge eine neue Erfindung zum Patent angemeldet haben, die, wenn sie die Hoffnungen erfüllt, eine große Umwälzung des ganzen Telephonwesens bringen könnte. Es handelt sich um einen Apparat, „Phonophor“ genannt, der ermöglichen soll, die Sprechweite des Telephons, die bisher noch verhältnismäßig beschränkt ist, ins Ungeheure auszuweiten. Selbst nach überseeischen Ländern soll der Apparat die menschliche Stimme außerordentlich deutlich übertragen können und den weiteren Vorteil haben, daß er nur ganz schwache Ströme benötigt.

— Die großen Ausgrabungen am römischen Kaiserpalast bei Trier werden Anfang nächster Woche beginnen. Für sie hat das preussische Abgeordnetenhaus bekanntlich eine Staatsbeihilfe von 40 000 Mark bewilligt. Gegenwärtig weilen in Trier eine ganze Anzahl Geschichtswissenschaftler und Kunsthistoriker, um noch einmal die mächtigen Ruinen zu besichtigen und auch imilde festzuhalten, bevor sie infolge der Grabungen vielleicht in Trümmer gelegt werden. Der Kaiser bringt den bevorstehenden Ausgrabungen größtes Interesse entgegen und hat Anweisung gegeben, ihn von allen wichtigeren Funden unverzüglich in Kenntnis zu setzen. Museumsdirektor Dr. Krüger in Trier ist der Ansicht, daß Gold-, Silber- und Bronzefunde, wertvolles Geschütz, Schmuckgegenstände u. dergl. nicht ans Tageslicht gefördert werden dürften. Nach bisherigen Forschungen handelt es sich bei dem Trierer Kaiserpalast um einen Bau, der die Reste der römischen Zeit an Wert und Bedeutung übertrifft.

— Momentbremse für Straßenbahnwagen. In Riga ist eine Momentbremse für Straßenbahnwagen von dem Elektrotechniker M. Broschensow erfunden worden. Berührt das Drahtseil vor dem Waggon irgendeinen Gegenstand auf dem Wege auch nur ganz leise, so wird der Strom alsbald ausgeschaltet, und der Waggon kommt momentan zum Stillstand. Ein solcher Bremsapparat kostet etwa 800 Rubel. Der Erfinder behauptet, daß bei Gebrauch seines Apparates binnert niemand mehr von der Straßenbahn überfahren werden wird.

Vermischtes.

Was sind die Dardanellen? Der Redakteur eines englischen Blattes hat sich das Vergnügen gemacht, die ersten besten Leute, welchen er auf der Straße begegnete, zu fragen, was sie über die Dardanellen dächten. Die Antworten, die er bekam, zeigten, daß die Londoner über diese aktuelle Frage nicht sonderlich gut unterrichtet sind; die meisten wußten nämlich nicht einmal, was unter Dardanellen zu verstehen ist. Ein Angestellter einer großen Selbstwarenhandlung sagte: „Ich glaube, die Dardanellen sind ein Engpaß oder eine Meerenge da unten irgendwo im Süden; manchmal werden sie, wie ich gehört habe, geschlossen.“ Ein Taxameterführer sagte im Brustton der felsenfesten Überzeugung: „Dardanellen nennt sich eine Arabatengemeinschaft, die ich einmal in Liverpool gesehen habe.“ Ein junges Mädchen meinte: „Dardanellen ist der Name eines türkischen Regiments, das sich gegen die Italiener schlägt.“ Ein Dienstmann erklärte die Dardanellen für ... türkische Zigaretten. Ein Telegraphist endlich sagte: „Ich weiß wohl, daß die Dardanellen ein großer See sind, ich weiß nur augenblicklich nicht genau, wo er sich befindet.“

o Die New Yorker Polizei-Verbrecher lassen sich die Verteidigung ihrer Sache etwas kosten. Von unbekannten Seite sind 400 000 Mark für die Verteidigung des verhafteten Polizeileutnants Becker, der der Anstiftung zu der Ermordung Rosenthals angeklagt ist, aufgebracht worden. Die Verteidigung ist dem einflussreichen Kongreßabgeordneten Littleton übertragen worden. Bezeichnend für die Entschlossenheit der Macht des Korruptionssystems im Gegensatz zum Stadtkollegium ist der Umstand, daß die Stadtverwaltung ganze 100 000 Mark zur Vernichtung dieses Systems bewilligte, eine Bagatelle, mit der gar nichts anzufangen ist. Die Untersuchung hat jetzt zur Entdeckung eines sogenannten Verbrecherbündnisses geführt, das seit längerer Zeit große Erpressungen verübte und ein vorzüglich organisiertes „Bestechungskomitee“ unterhielt. Die Verbrecher hatten einen großen Einfluß auf die New Yorker Polizei. Wie es heißt, soll die New Yorker Polizei etwa 25 Millionen Mark jährlich an Bestechungsgeldern erhalten haben.

— Ein neuer Polykrates. Vor einem Jahre hatte der russische reiche Schiffreederei Velschow aus Archinsk aus seinem Kiste einen wertvollen Brillanten verloren. Alles Suchen nach dem Stein erwies sich als vergeblich. In diesen Tagen nun wurde Velschow gemeldet, daß der Brillant gefunden worden sei. Ein Angestellter des Reeders hatte ein Huhn geschlachtet und im Magen des Vogels den Stein gefunden. Velschow zahlte dem Angestellten einen hohen Finderlohn und erhielt seinen Brillanten zurück.

Was die Dardanellen nach französischer Volksabstimmung sind. Nachdem erst ein englischer Journalist sein Volk auf der Straße befragt hat, was die Dardanellen sind, hat jetzt das gleiche ein französischer Zeitungsmann getan. Er setzte sich auf die Terrasse eines Pariser Cafés und horchte dort alle ihm erreichbaren Personen aus. Nachstehend einige der schönsten Antworten. Ein Gast: „Das sind Inseln, auf denen die Christen von den Türken massakriert werden.“ — Ein anderer Gast: „Das sind türkische Festungen.“ — Ein Dote, der etwas ablieferter: „Inseln, die die Italiener den Türken nicht zurückgeben wollen.“ — Ein Antiker: „Es sind Berge.“ — Ein Briefträger: „Türkische Kriegsschiffe.“ — Ein vorbeigehender Herr: „Na, das weiß doch jeder, daß die türkische

Deputiertenkammer so heißt. — Ein Bettungshändler: „Häße in Tripolis.“ — Eine Dame: „Mein Mann erzählte mir davon, sie liegen in Griechenland, und früher vereinigten sich dort regelmäßig die klassischen Dichter, heute schlägt man sich dort.“ — Eine Midinette: „Das sind wilde Menschen.“ — Wer hockt nun das Berliner Straßenpublikum aus?

Japans erste Filmfabrik. Der „Kientopp“ liegt überall. Soeben ist nun auch im Lande der aufgehenden Sonne, das im letzten Jahre für 700 000 Yen Filmbänder aus Europa bezog, eine großartige Filmgesellschaft gegründet worden. Sie ist in Osaka ansässig und verfügt über ein Stammkapital von nicht weniger als 10 Millionen Yen, das sind in deutscher Münze 20 Millionen Mark. Diese Gesellschaft will sich ausschließlich mit der Herstellung kinematographischer Filme beschäftigen, und da ihr ein Riesekapital, wie nur selten einer Filmfabrik in Europa, zur Verfügung steht, darf man wohl erwarten, daß sich der japanische Filmmarkt schnell entwickeln wird.

Neuestes aus den Witzblättern.

Eine Glättiche. „Haben Sie gute Nachrichten von Hauke?“ — „Ausgezeichnet; mein Mann schreibt mir, daß unsere Scheidungssache auf dem besten Wege ist.“

Handels-Zeitung.

Berlin, 7. Aug. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb 226 Rinder, 2280 Kälber, 1210 Schafe, 14 969 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder fehlen. — 2. Kälber: a) 107 bis 136 (75—85), b) 105—112 (68—77), c) 95—108 (57—62), d) 88—96 (55—65), e) 71—87 (39—48). — 3. Schafe fehlen. — 4. Schweine: a) 82—83 (66), b) 80—82 (64—66), c) 80—81 (61—65), d) 76—80 (61—64), e) 73—78 (58—61), f) 75—76 (60—62). — Marktverlauf: Rinder ausverkauft. — Kälber glatt. — Schafe abgeleitet. — Schweine glatt, geräumt.

Berlin, 7. Aug. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Kornen), R Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr. R 161,50, H 183, Danzig R 164,50—165,50, Bz 191—198, Stettin R 160—167, Bojen R 165, H 187, Breslau W 212—213, R 166, Fg 170, H 183, Berlin R 169,50—170,50, H 200—212, Chemnitz W 221—225, R 174—176, H 209—212, Hamburg W 224—226, R 176—178, H 202—206, Reuß W 212, R 174, H 210, Mannheim W 217,50—220, R 180—182,50, H 217,50—220.

Berlin, 7. Aug. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 26,25—28,50. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Roggenmehl Nr. 0 und 1 21,30—23,40. Abn. im Sept. 21,35. Hafer. — Rüböl für 100 Kilogramm mit Fass in Mark. Abn. im Okt. 67,50—67,70—67,80. Dez. 67,90 bis 68—67,90. Fetter.

Limburg, 7. August. Amtlicher Fruchtbericht. (Durch-

schnittspreis pro Malter.) Roter Weizen (Raffaufischer) M. 17,50, fremder Weizen M. 17,00, Korn alt 00,00, neu 13,00, Braugerste 00,00, Hafer 10,80.

Montabaur, 5. Aug. Auf dem heutigen Viehmarkt waren aufgetrieben: 6 Ochsen, 120 Rinder, 340 Schweine, 16 Kälber. Der Handel ging flott. Die Durchschnittspreise stellten sich ungefähr wie nachstehend angegeben: Fette Ochsen per Jtr. Schlachtgewicht 98—100 M., fette Rinder und Rinder per Jtr. Schlachtgewicht: 1. Güte 85—90, 2. 76—82 M., frischmelkende Kühe per Stück 450—500 M., frischmelkende Rinder per Stück 300—400 M., trächtige Kühe per Stück 300—350 M., trächtige Rinder per Stück 250—300 M., Kälber per Pfund 75—80 Pfg. Fette Schweine galten per Pfund 76—78 Pfg. Einlegeschweine per Stück 45—50 M. Mehrmonatliche Läufer im Paar 58—66 M. Ferkel kosteten im Paar 40—48 M. Ferkel sind zu hohen Preisen mit raschem Absatz verkauft worden. Der nächste Jahrmarkt wird Montag den 2. September d. Js. abgehalten.

Montabaur, 6. August. Korn, altes (100 Rgr.) 19,33 (p. Sad) 14,50 M., neues (100 Rgr.) 17,50, (p. Sad) 13,20 M., Gerste (100 Rgr.) 00,00 M., (p. Sad) 00,00 M., Hafer (100 Rgr.) 24,00 M., (p. Jtr.) 12,00 M., Heu (100 Rgr.) 5,00 M., (p. Jtr.) 2,50, Kornstroh (100 Rgr.) 4,40, (p. Jtr.) 2,20. Kartoffeln per Zentner 4,00—4,50 M. Butter per Pfd. 1,20 M. Eier 1 Stück 8 Pfg.

Voraussichtliches Wetter für Freitag den 9. August 1912.

Meist wolkig, zeitweise trübe mit Regenschauern.

Das Königl. Schöffengericht Hachenburg hat am 3. Juli 1912 nachstehendes Urteil erlassen:

Im Namen des Königs!

In der Privatklage der großjährigen Lina Gerolstein von Hachenburg, Privatklägerin, vertreten durch Prozeßagent Schaar von Hachenburg, gegen die Ehefrau des Kaufmanns Moritz Rosenau von da, Angeklagte, vertreten durch Rechtsanwalt v. Persen, wird Ballkrone von Hachenburg, wegen Verleumdung hat das Königl. Schöffengericht in Hachenburg in der Sitzung vom 3. Juli 1912, an welcher teilgenommen haben: Amtsrichter Birkenhagen als Vorsitzender, Landmann Josef Schneider von Ludenbach, Gemeinderat Wilhelm Lommel von Wied als Schöffen, Sekretär Werkmeister als Gerichtsschreiber, für Recht erkannt:

Die Angeklagte ist der öffentlichen Verleumdung des Fräuleins Lina Gerolstein zu Hachenburg schuldig. — Vergehen gegen §§ 185, 200 R. St. G. B. — und wird deshalb zu einer Geldstrafe von 30 Mark, an deren Stelle im Falle der Nichtbeitreibung für je 5 Mark ein Tag Gefängnis tritt, und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt. Der Privatklägerin wird die Befugnis zugesprochen, den entscheidenden Teil des Urteils binnen einer Frist von 4 Wochen nach Zustellung im „Erzähler vom Westerwald“ einmal auf Kosten der Angeklagten bekannt zu machen.

gez. Birkenhagen gez. Werkmeister.

Die Richtigkeit der Abschrift der Urteilsformel wird beglaubigt und die Vollstreckbarkeit des Urteils seit 23. d. Mts. bescheinigt.

Hachenburg, den 23. Juli 1912.

(L. S.) Röhl, Aktuar als Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Nassauer Hof • Hachenburg.

Aus Anlaß des Hachenburger Kirchweihfestes findet Sonntag Morgen von 11 Uhr anfangend

Frühschoppen-Konzert

statt. Abends 8½ Uhr

Ball.

Die Musik wird von der berühmten Siegener Stadtkapelle ausgeführt.

Um geneigten Zuspruch bittet Hochachtung

E. Henney.

Restauration Ferd. Latsch

Hachenburg.

Ausbekannte gute Bierquelle

Gute Fass- und Flaschenweine

Kaffee, kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit

Guten bürgerlichen Mittagstisch

Vereins- und Gesellschaftszimmer

Fremdenzimmer mit 1 und 2 Betten.

hogle von Mk. 1,50 an.

Kinderwagen

Sport- und Leiterwagen

Verstellbare Sportwagen

schon von 5 Mark an

empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen

Karl Baldus, Hachenburg.

Kautschuk- und Metall-Stempel

in jeder gewünschten Ausführung liefert in kürzester Zeit zu den billigsten Preisen

Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“

Hachenburg, Herrenstraße (gegenüber der Vereinsbank).

Hotel zur Krone Hachenburg.

Am Kirmes-Sonntag von 11 Uhr vormittags ab
Frühschoppen-Konzert und Preiskegeln.

Abends von 8½ Uhr ab

Ball.

Kirmes-Montag von 10 Uhr vormittags ab
Fortsetzung des Preiskegelns.

„Continental“

Typenhebel-Schnellschreibmaschine

mit sichtbarer Schrift.



18 D. R. Patente. 20 D. R. Gebrauchsmuster.

76 Auslandspatente. Brüssel 1910: 2 Grand Prix.

Weltausstellung Turin 1911:

Höchste Auszeichnung mit Grand Prix.

Wanderer-Werke, A.-G., Schöna bei Chemnitz.

Vertreter: Richard KäB, Dreifelden Post Freilingen.

Preislisten gratis und franko.

Schöne Frühkartoffeln

liefert, auf Bestellung, täglich frisch ins Haus
Hofgut Kleeberg.



Auf Teilzahlung

Erstklassige

Roland-Fahrräder

1 Jahr Garantie M. 85.—

Anzahlung 20 M., monatlich 5 M.

Bei Barzahlung hoher Rabatt.

S. Rosenau, Hachenburg.

Widerruf.

Die gegen Frau Leonhardt Nech in Hachenburg von mir verbreiteten beleidigenden Äußerungen nehme ich hiermit unter dem Ausdruck des Bedauerns als unwahr zurück.

Lina Göbler Erbach.

Gemeindeboten, Handwerker, Invaliden und Frauen erhalten
leichten, reellen
Nebenerwerb
(bis 500 Mark jährlich)
nachgewiesen durch W. W. (Ed.)
Klamdt, G. m. b. H., Hamm
(Westf.) 2.

Fingerhutlilien

sowie andere

zu Arzneizwecken dienende Kräuter, Blüten usw.

kauft an

Karl Dasbach, Hachenburg.

Vornehm

wiekt ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und ein schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte

Stechenpferd-Lilienmilch-Seife

Preis a St. 50 Pfg., ferner macht der

Dada-Cream

rote und rissige Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pfg. bei Karl Dasbach, Georg Fleischerbauer und H. Orthey in Hachenburg.

Der geehrten Einwohnerschaft von Hachenburg und Umgegend zur gefälligen Nachricht, daß wieder

1a. neue Ringofen-Mauersteine (Klinker)

sowie Garten- und Sockelsteine

täglich zu billigsten Preisen von meiner Dampfingofenziegelei bezogen werden können.

Durch mein für den Ziegeleibetrieb sehr günstiges Material wird ein poröses Fabrikat erzielt und bei sachgemäßem Verarbeiten desselben, besonders aber durch Anlage von Luftschichten sind feuchte Wände selbst an den der Witterung am meisten ausgelegten Stellen ausgeschlossen. Die Anlage solcher Wände mit Luftschichten werden jedem Interessenten gerne kostenlos mitgeteilt.

Auch können Referenzen über ausgeführte Neubauten, in denen vorstehende Konstruktion angewandt wurde, bei mir eingeholt werden.

Maurermeister und Wiederverkäufer erhalten Vorzugspreise.

Friedrich Mies, Baugeschäft, Hachenburg.